

Silvester in Semriach

29.12.2017 – 2.1.2018

Anreise nach Semriach – 126 km



Blick auf die Burgruine KLAMM bei der Fahrt über den Semmering

Um 12.30 Uhr erreichten wir **Semriach** und den **Trattnerhof**. Wir bezogen die Zimmer und gingen zum Mittagessen. Nach einer kurzen Ruhepause fuhren wir um 15 Uhr zur **Lurgrotte**. Auch in Semriach liegt kein Schnee nur die Zufahrtsstraße zur Grotte war etwas vereist, aber gut gestreut. Den Höhleneingang erreicht in den Wintermonaten kein Sonnenstrahl. Zum Aufwärmen gab es ein Häferl Glühwein bei Andreas Schinnerl, dem Höhlenbesitzer und -führer.



Die älteste Darstellung der Lurgrotte stammt aus den Jahren zwischen 1601 und 1605. Schon damals vermutete man, dass der Lurbach unterirdisch von Semriach nach Peggau fließt. In den Urkunden wird die Lurgrotte Semriach erstmals im Jahr 1822 erwähnt. Als ihr eigentlicher Entdecker gilt Max Brunello, der am **1. April 1894** bis zum **Großen Dom** vordringen konnte.



Berühmt wurde die Lurgrotte noch im selben Jahr, als sieben erfahrene Mitglieder der Steiermärkischen Gesellschaft für Höhlenforschung von plötzlich hereinbrechenden Wassermassen überrascht wurden, die ihnen den Ausstieg versperrten. Rund um die Welt verbreitete sich die Nachricht vom Unglück in der Lurgrotte.

Erst nach neun Tagen konnten die Eingeschlossenen gerettet werden: Ihre glückliche Bergung gelang durch Sprengungen.

Durch diesen gesprengten Stollengang betritt man heute die Höhle.

Bereits im Jahr 1895 fanden die ersten Führungen statt – allerdings nicht auf so gut ausgebauten Wegen wie heute. Immer wieder drang man in das Innere der Höhle vor, bis es 1935 gelang, die Lurgrotte von Semriach bis Peggau zu durchqueren. Im Jahr 1962 konnten dann auch Besucher die fünf Kilometer lange Höhle durchwandern – bis 1975 ein verheerendes Hochwasser die Steiganlagen zerstörte.



Die Anfänge der Höhle führen zurück in das Dunkel der Erdgeschichte. Als gesichert gilt, dass vor 30 000 Jahren in der Lurgrotte eine Phase besonders intensiver Tropfsteinbildung gab, doch wie alt die ältesten Gebilde sind, ist derzeit noch unbekannt.

Vor allem dem unermüdlichen Einsatz der Besitzer der Höhle, der **Familie Schinnerl**, ist es zu verdanken, dass heute wieder rund zwei Kilometer der Lurgrotte Semriach zu besichtigen sind. Der Name Lurgrotte kommt von verloren, das Wasser geht in der Höhle verloren. Dzt. ist kein Wasser im Lurbach, daher auch kein Rauschen in der Höhle, es ist ganz still.

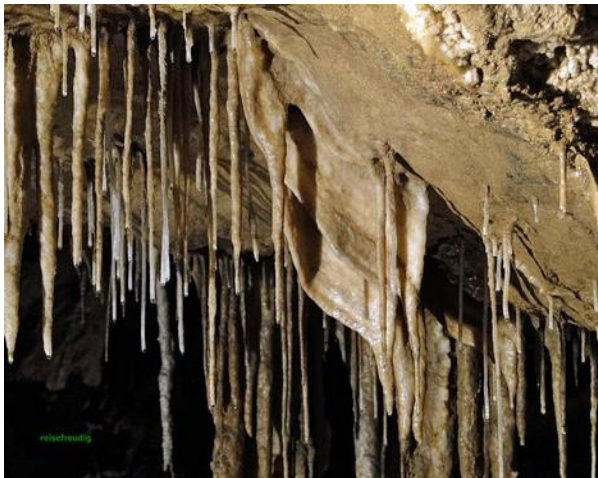
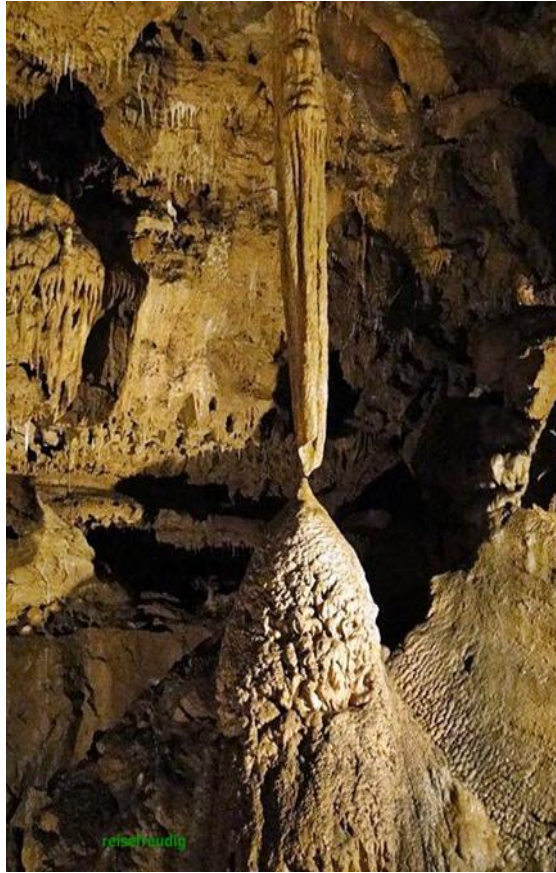
Nur wenige Fledermäuse haben ihren Winterschlaf begonnen, es ist zu warm draußen. In der Höhle herrscht das ganze Jahr eine Temperatur von 9 Grad.



Dann begann die Führung durch die schöne Tropfsteinhöhle mit dem größten hängenden Tropfstein der Welt. Die „Lurhexe“ grinste auf uns herab, der „Bienenkorb-Stalakmit“ und darüber ein schlanker Stalaktit sind zwar nur mehr ein paar Zentimeter von einander entfernt, aber es tropft kein Wasser mehr, so werden sie sich nie treffen.

Aus den Wänden wuchsen wellenförmig feine Tropfsteine wie Gardinen, andere hingen wie Spaghetti von der Decke.

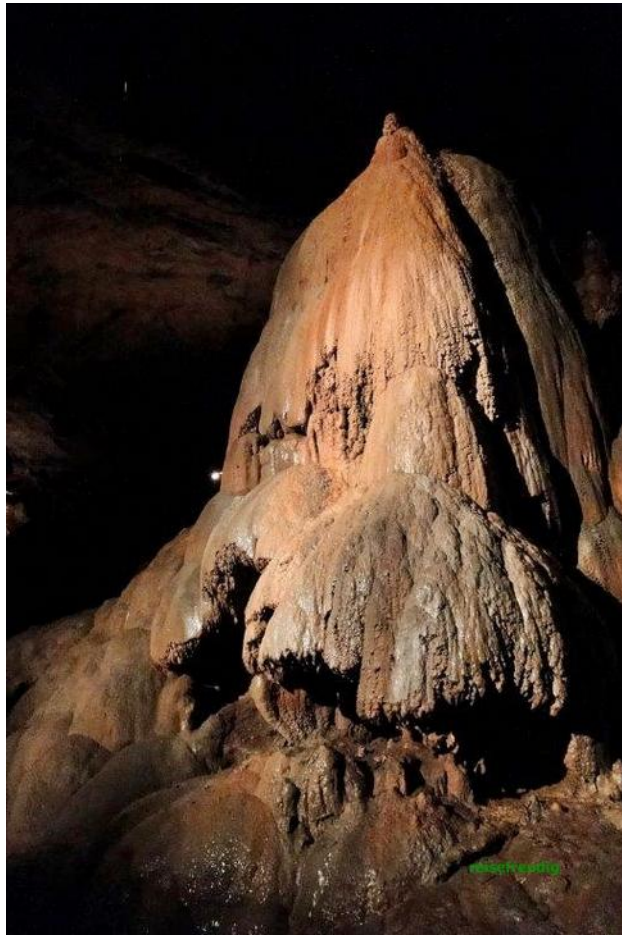




Im großen Dom, mit 120 m Länge, 80 m Breite und einer Höhe von 40 m gehört er zu den größten Höhlendomen Mitteleuropas, hörten wir klassische Musik, während die Tropfsteinformationen abwechselnd beleuchtet wurden.



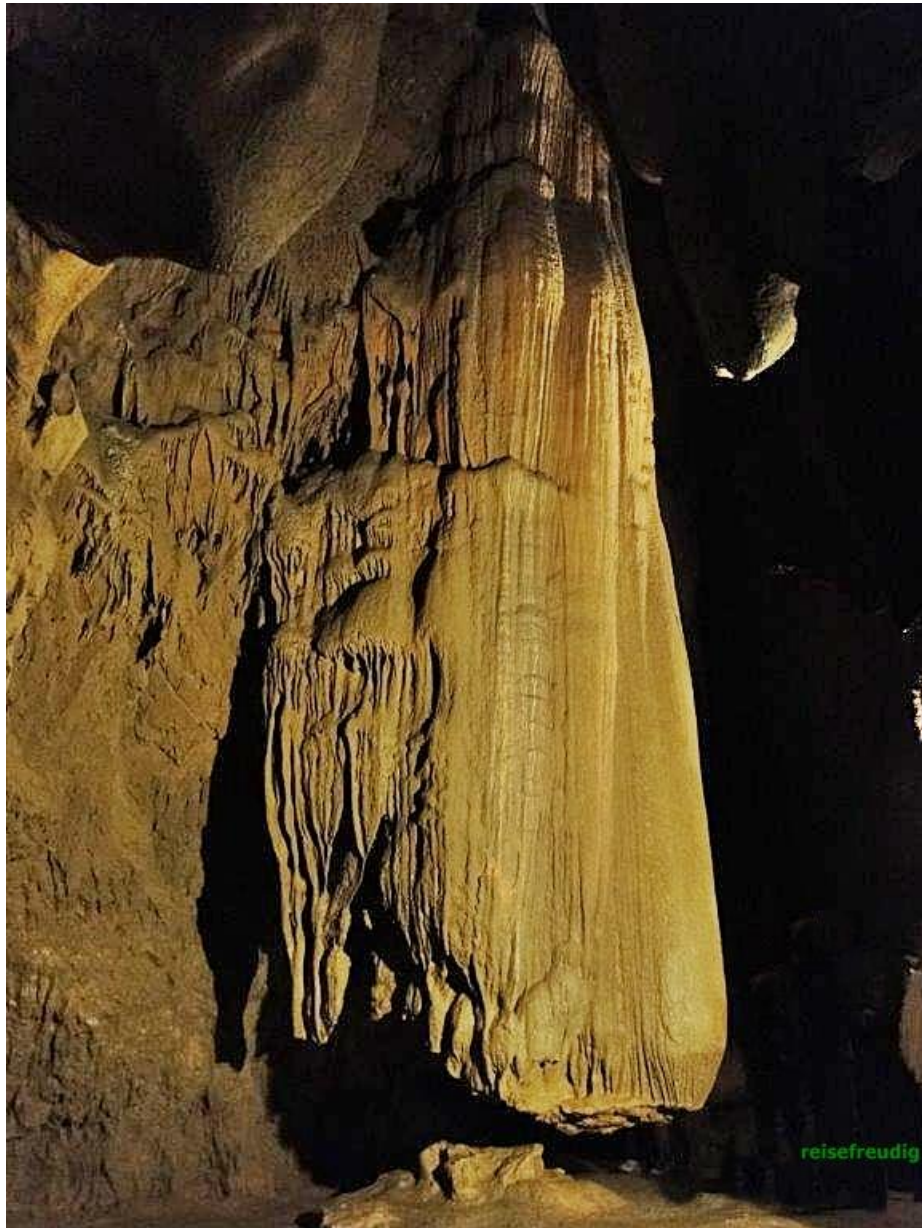
Nach diesem so wundervollen Klang- u Bilderlebnis, führte unser Weg weiter, vorerst auch an der „Glocke“ vorbei.

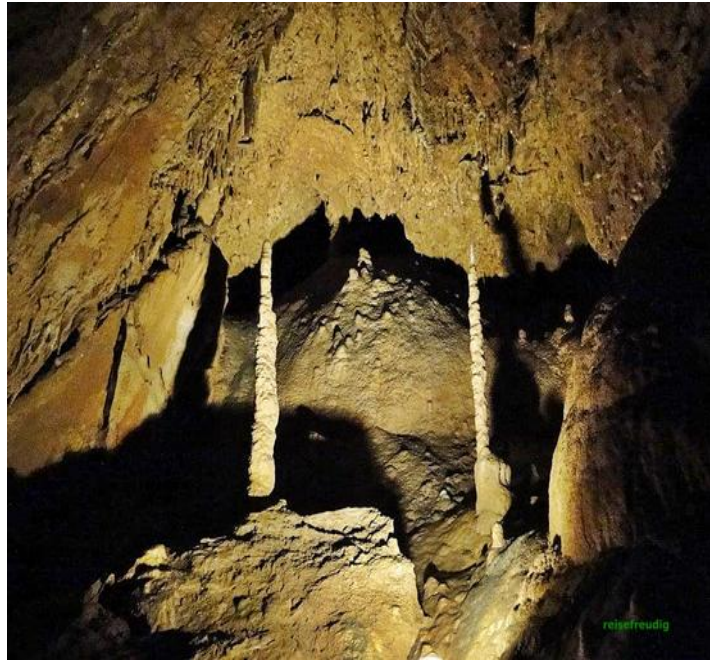


Dann sahen wir **IHN**, den größten, hängenden Tropfstein der **WELT** -
13 Meter hoch, 9 Meter Umfang !

Einst war er am Boden angewachsen, durch eine Senkung des Bodens ist er abgerissen und hängt nun an der Decke. Sein Alter ist unbekannt, er ist trocken und wächst dzt. nicht weiter. Hier endet der gut ausgebaute Weg und wir gingen zum Ausgang zurück.

Am Weg zurück zum Eingang entdeckten wir wieder viele schön Tropfsteine und Auswaschungen aus dem Peggauer Marmor. Herbert brachte uns um 18 Uhr zurück zum Trattnerhof. Wir trafen uns um 19 Uhr zum Abendessen.





Ausflug zur Teichalm

Herrlicher Sonnenschein und -1 Grad. Nach dem Frühstück machte ich eine kleine Fotorunde rund um das Hotel. Um 10 Uhr Abfahrt zur Teichalm.

Teichalm und Sommeralm bilden eines der größten zusammenhängenden Almgebiete der Alpen. Es liegt rund 30 km nordöstlich von Graz und ist das Kernstück des Steirischen Alpenlandes. Die Ost-West-Ausdehnung des Gebiets beträgt etwa 8 km, die Nord-Süd-Ausdehnung jedoch nur um die 2 km. Die Rodung des heutigen Almgebietes erfolgte im ausgehenden Mittelalter. Der reichlich vorkommende Quarz und Kalk bildeten die Grundlage für die Glasherstellung, das Holz wurde als Brennmaterial benötigt. Erst in der Folge wurden die entstandenen freien Flächen für die Viehweide genutzt. Das ganze Almgebiet Teichalm und Sommeralm ist in etwa 150 einzelne Almen aufgeteilt, diese sind meist im Besitz von Agrargemeinschaften und anteilmäßig auf die teilhabenden Bauern aufgeteilt.



Wir fuhren auf der Bundesstraße nach Peggau, vorbei am Eingang zur Tropfsteinhöhle von der anderen Seite (es gab einmal einen Durchgang), über Frohnleiten durch das steirische Hügelland nach **Fladnitz an der Teichalm**. Von hier führt eine kurvenreiche Straße durch Tannen- und Fichtenwald mit Ausblicken auf grüne Wälder und Wiesen. Weiter oben waren die Wiesen angezuckert und die Straße teilweise vereist. Am Hochplateau der Teichalm waren die Wiesen weiß und die zwei Abfahrtspisten beim Schlepplift von Schifahrern bevölkert. Die Pisten liegen auf der Nordseite im Schatten und haben auch Schneekanonen. Vor allem viele Kinder rutschten herum, die Kleinen mit dem Bob. Rund um den Teich führt ein Spazierweg, es gibt auch zwei Langlaufloipen und einen Moorlehrpfad, der im Winter aber gesperrt ist.

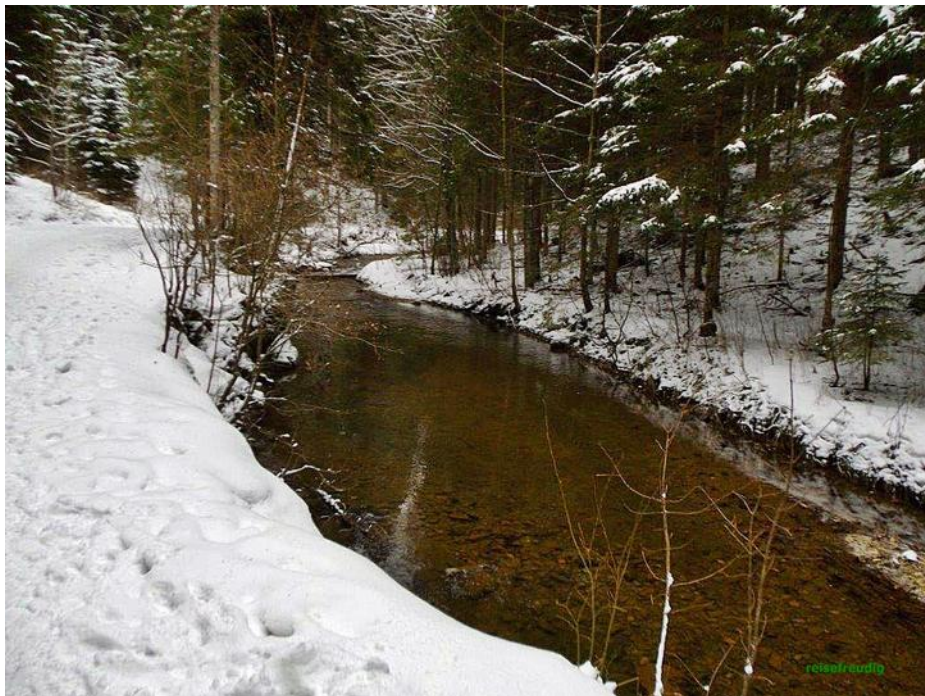


Wir stiegen um 11.30 Uhr beim Teichwirt aus, es war sonnig bei 1 Grad. Wir brachen gleich zu einem Spaziergang rund um den Teich auf, passierten einen riesigen Stier aus Holz mit Kuhglocke, der Teich war zugefroren, nur beim Zu- und Abfluss war offenes Wasser. Das Eis ist vermutlich noch sehr dünn, denn vor dem Betreten wurde gewarnt. Der Weg war eisig, eine Wolkenbank zog auf und versteckte die Sonne. So kehrten wir zum Teichwirt zurück und kehrten ein.



Um 13 Uhr startete der erste Teil unserer Gruppe mit der **Schlittenfahrt**. Alle aufsitzen und warm einpacken in die Woldecken, dann trabten die Pferdeschlitten, gezogen von zwei Haflingerpferden los. Um 14 Uhr waren wir dann dran und die Fahrt ging los. Zuerst gemütlich langsam durch Wiesen zum Mixnitzbach, durch den Wald vorbei an versteckten Hütten und verschneiten Bäumen, bergab in rascher Fahrt zu einer Umkehrstelle im Wald.

Bergauf taten sich die Pferde etwas schwerer und waren ganz verschwitzt, als wir wieder ausstiegen. Zum Schutz vor einer Verkühlung wurden sie mit Decken zugedeckt.



Wir machten dann noch einmal eine Runde um den Teich, langsam begann es zu schneien, es war diesig und die Schifahrer machten sich auf den Heimweg. Auch wir verließen die Teichalm und fuhren um 15.45 Uhr zurück nach Semriach. Bald war es dunkel und die Weihnachtsbeleuchtung an Straßen und Häusern erstrahlte. Um 17 Uhr waren wir zurück im Trattnerhof. Abendessen um 19 Uhr.



Ausflug nach Graz

10 Uhr Abfahrt nach Graz – 26 km entfernt. In Semriach schien die Sonne bei 2 Grad, in Graz hatte es 4 Grad. Wir trafen um 11 Uhr Stadtführerin „**Sigrid**“ zur Stadtrundfahrt auf steirisch. Graz hat 290.000 Einwohner und 55.000 Studenten, vom ehemaligen Pensionopol (Pensionistenhauptstadt) wurde die Hauptstadt der Steiermark zur aufstrebenden Wirtschaftsmetropole.



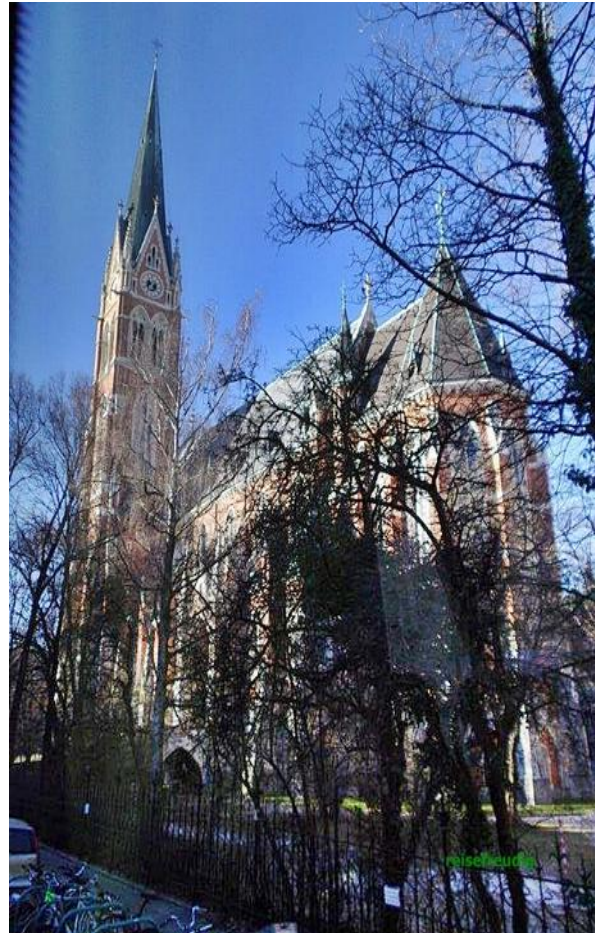
Graz ist die Landeshauptstadt der Steiermark und die zweitgrößte Stadt Österreichs. Graz liegt an der Mur im Grazer Becken. Das Grazer Feld war in der römischen Kaiserzeit eine dicht besiedelte Agrarlandschaft. Im 6. Jht. wurde im späteren Graz eine Burg errichtet, von der sich der Name Graz ableitete - gradec bedeutet kleine Burg auf Slowenisch.

Das Stadtwappen erhielt Graz 1245, von 1379 bis 1619 war Graz habsburgische Residenzstadt und widerstand in diesem Zeitraum mehreren türkischen Angriffen. Die Stadtentwicklung unterhalb der Burg ist 1128 historisch belegt, es entstand eine Stadtmauer, an deren Stelle sich heute die Ringstraße befindet.



Wir fahren am Ring entlang, vorbei an der Oper durch die Herrengasse zum Jakominiplatz, die prächtigen Häuser stammen aus der Habsburgerzeit, passierten Stadthalle und Messehalle. Die Straßen mit eckigen Hausnummern führen ins Zentrum, mit runden Hausnummern rund um die Altstadt, das stammt noch aus der Habsburgerzeit.

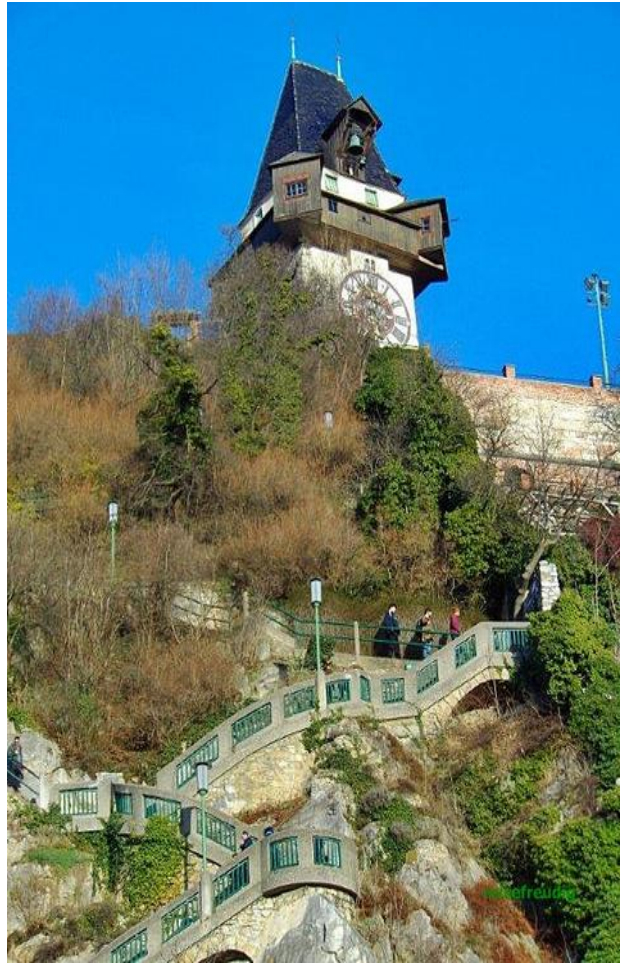
Vorbei am Joanneum, gegründet von Erzherzog Johann kamen wir zur Herz Jesu Kirche, der Kirchturm ist 109 m hoch.



Wir fahren am Stadtpark entlang, die Straße führt heute dreispurig am Glacis entlang. Im Palais Meran verstarb Erzherzog Johann (er ist beim Schloss Schenna bei Meran beigesetzt) ist heute eine Musikhochschule untergebracht. In der Elisabethstraße benannt nach Kaiserin Sisi sind viele Adelspalais, die Straße ist von alten Platanenbäumen gesäumt.

Wir kamen zum Krankenhaus mit Med-Uni, dahinter erstrecken sich der Lechwald und der Hilmteich, ein Erholungsgebiet der Grazer. Die Schubertstraße führte uns zum Botanischen Garten, in drei Glashäusern mit verschiedenen Klimazone wachsen tropischen Pflanzen.

Wir kamen an der ältesten Uni von Graz vorbei, der 1585 gegründeten Franzensuniversität, zum Schlossberg, 470 m hoch ragt er inmitten der Stadt auf, seit 1130 Verteidigungsburg gegen Awaren und Osmanen. Im Innern wurden im 2. Weltkrieg Luftschutzbunker für 40.000 Menschen angelegt.



Auf der Keplerbrücke überquerten wir die Mur zum Industrieviertel und dem Lendplatz. Wegen des Silvesterlaufes waren die Straßen entlang der Mur gesperrt und so kehrten wir zur Innenstadt zurück. Vorbei am Paulustor kamen wir zur „Stadtkrone“ mit Dom, Grazer Burg heute Landhaus, und Mausoleum Kaiser Ferdinands II.



Am Andreas Hofer Platz stiegen wir aus, die Fortsetzung der **Stadtbesichtigung** erfolgte **zu Fuß**. Durch die Albrechtgasse erreichten wir den **Hauptplatz**, das Herz der Stadt und genossen zuerst den schönen Blick zum frisch renovierten Uhrturm im Sonnenschein.



Das Rathaus, Sitz der Stadtregierung, war mit Fahnen geschmückt, im Zentrum steht der 1878 errichtete Erzherzog Johann Brunnen. Wir spazierten durch die weihnachtlich geschmückte **Herrengasse**, 151 verkehrt hängende Christbäume mit Lichterketten sind über der Straße angebracht.



Die Herrengasse ist der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens in Graz mit schönen Palais, hier befindet sich auch das Landtagsgebäude mit Turm und drei Fahnen,

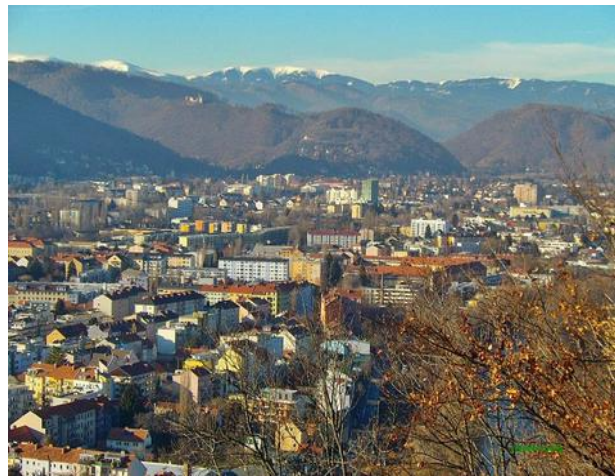
gleich anschließend das Zeughaus, 1642-47 errichtet, das zentrale Waffendepot der Steiermark zur Zeit der Türkeneinfälle und größte Rüstkammer der Welt.



Im Innenhof des **Landhauses** ist den ganzen Advent über eine **Krippe aus Eis** zu sehen, erbaut aus 45 Tonnen Spezialeis. Wir gingen weiter zur Franziskaner-kirche und zum Erich Edegger Steg mit Blick zur **Murinsel**, hier endete unsere Stadtführung und wir verabschiedeten uns von Sigrid. Die Murinsel, eine „schwimmende Muschel“ mit Cafe und Amphitheater wurde 2003 errichtet und ist mit zwei Stegen mit dem Ufer verbunden.



Da das Wetter so schön war und der Schlossberg im besten Licht lag, gingen wir vorbei am **Kunsthau Graz**, das eindrucksvolle Gebäude wurde ebenfalls 2003 anlässlich der Kulturhauptstadt erbaut, zur **Schlossbergbahn**, ein Schrägaufzug mit 61 % Steigung und traumhaftem Ausblick. Das dachten sich auch viele andere Leute und so stellten wir uns in einer Schlange an. Die einfache Fahrt kostete € 2,30, wir wollten den Felsensteig, Zick-Zack-Stiegen, zurück zur Altstadt zu Fuß gehen. Bei der Bergstation befindet sich ein Restaurant mit Terrasse, das von Gästen belagert war.



Eine kleine Burg, die vor über 1000 Jahren auf einem Felsvorsprung des 473 m hohen Schlossberges stand, gab der Stadt ihren Namen. Aus dem slawischen Gradec für „kleine Burg“ wurde später Graz. Ab 1544 zu einer mächtigen Renaissancefestung ausgebaut, konnte sie auch Napoleon nicht erobern. Erst als er 1809 Wien besetzte und mit der Zerstörung der Hauptstadt drohte, ergab sich Graz. Im Friedensvertrag bestand Napoleon auf die Zerstörung der Festungsanlagen auf dem Schlossberg, lediglich der Glockenturm und der Uhrturm blieben übrig, da sie von den Grazern freigekauft wurden.



Wir gingen zur **Aussichtsterrasse** mit Ausblick auf die Stadt Graz, Stift Rein, Burgruine Gösting bis zu den Schnee bedeckten Bergen des Plabutsch.



Vorbei an der Kasemattenbühne, früher Vorratskammern, kamen wir zum 1588 erbauten **Glockenturm** mit der „Liesl“, die Glocke wiegt fast 5 Tonnen. In der Kanonenbastei erinnern vier alte Kanonen an die Belagerung der Stadt durch Napoleon. Die Stallbastei mit 6 m dicken und 20 m hohen Mauern wurde einst als Gefängnis und Vorratslager benutzt. Der **chinesische Pavillon** wurde um 1890 errichtet und ersetzte eine romantische Weinlaube. Von hier hat man einen schönen Blick auf den **Uhrturn**. Das Wahrzeichen der Stadt wurde um 1560 als Wehrturm errichtet mit dem markanten hölzernen Laufgang für die Feuerwache. Seit 1712 schlägt das Uhrwerk im 28 m hohen Turm pünktlich die Stunden, wobei zuerst nur der (längere) Stundenzeiger vorhanden war, der später beigefügte kürzere Zeiger zeigt daher die Minuten an. Drei Glocken läuten vom Uhrturn, drei Wappen zieren die Außenmauern. Der Uhrturn wurde frisch restauriert.



Auch im nächsten Restaurant mit Blick zum Uhrturm war kein Sessel frei und nachdem der Eingang zum Felsensteig abgesperrt war (Wintersperre) und wir nicht über die Mauer klettern wollten, fuhren wir mit den gläsernen Lift im Berg hinunter zur Altstadt. Die Freizeit war verfliegen und wir gingen an der Mur entlang von der Erzherzog Johann Brücke zur Tegetthoffbrücke und zum Andreas Hofer Platz, unserem Treffpunkt. In der Altstadt waren einige Straßen wegen des Silvesterlaufes gesperrt.



Um 15.20 Uhr fuhren wir mit dem Bus wieder zurück nach Semriach. Nach einer Ruhepause trafen wir uns um 19 Uhr im großen Saal zur Silvesterveranstaltung. Wir saßen alle an einer langen Tafel, Vorspeise und Suppe wurden serviert, dann konnten wir uns am Buffet bedienen.

Silvestergaladinner im „Trattnerhof“



Mehr oder weniger schnell verging die Zeit bis Mitternacht mit musikalischer Unterhaltung von den Edelweiß-Buam. Außer uns waren nicht viele Gäste da. Großes Feuerwerk um Mitternacht war verboten, wegen dem benachbarten Reitstall, aber ein kleines von den Gästen mitgebrachtes Feuerwerk wurde gezündet. Mit dem Donauwalzer begann für uns **2018**.



Ausflug nach Maria Straßengel und zum Stift Rein

Um Mitternacht wurde ein Glas Sekt serviert, Sauschädl und Linsensalat vom Buffet sollen uns Glück im neuen Jahr bringen. Gegen 2 Uhr gingen wir schlafen.

Nach einem späten Frühstück mit Hufeisengebäck und Glücksbringern fuhren wir um 9.50 Uhr los. Es war bedeckt bei 2 Grad und regnerisch. Wir fuhren über Gratkorn und Gratwein, noch 3 km bis nach **Judendorf-Straßengel** und der **Wallfahrtskirche**. Das letzte steile Stück zur Kirche auf einen kleinen Hügel mussten wir zu Fuß gehen. Wir schlichen uns in die Kirche und nahmen Platz und lauschten dem Hochamt mit lateinischer Messe und Kirchenchor. Es war sehr feierlich.





Dann begann unsere Führung außerhalb der Kirche. Die im Stil der Hochgotik 1346-66 von der Wiener Dombauhütte nach dem Stephansdom erbaute Kirche wird auch der „steirische Steffl“ genannt. Der Kirchturm mit Berg ist so hoch wie der Steffl in Wien.

Die steinernen Köpfe am Turm sind sehr interessant, der Habsburger Rudolf IV. als Kirchenstifter, mit Bart Ottokar III. bringt ein Marienbild aus Jerusalem mit, 200 Jahre wurde gespart und geplant und dann mit dem Kirchenbau begonnen. Darunter das Wappen mit dem Panther, noch heute das Wappen der Steiermark. Die Marienstatue (Kopie, Original in der Kirche) und die Engel rund um die durchbrochene Turmspitze mit der Kreuzblume begrüßen den Besucher, wenn er durch das Tor in den Hof der Wehrkirche tritt.



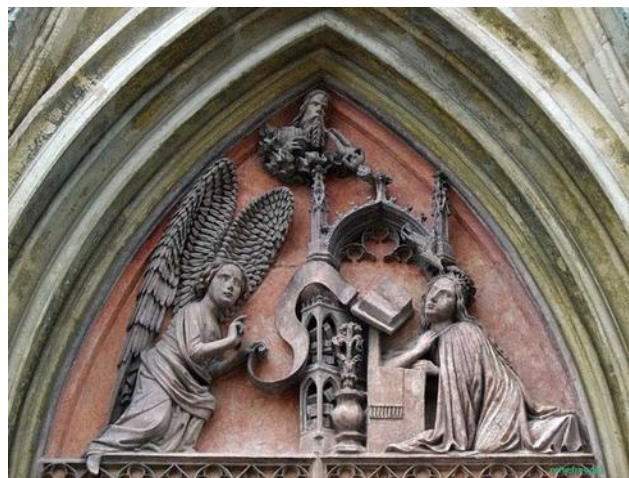
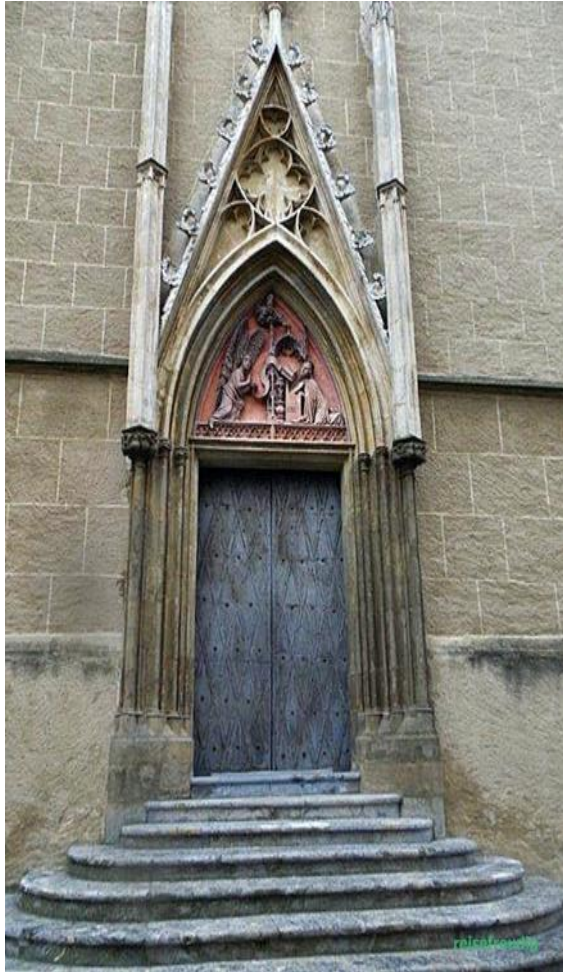
Die Mauern wurden zur Verteidigung gegen Türkeneinfälle errichtet, der Name Straßengel kommt von slawisch „strasin“ - Wachturm. Josef II. wollte wie so viele Kirchen auch Straßengel zusperren und abreißen lassen, da die Hauptpfarre Gratwein in der Nähe liegt und in einer Stunde zu Fuß zu erreichen ist. Aber die Bürger haben die Kirche 1788 frei gekauft.

Auf dem Hügel innerhalb der Mauern befinden sich auch das Prälatenhaus, es wohnten früher Mönche hier und ein großes Pfarrhaus, wo heute der Pfarrer wohnt, im Erdgeschoß befindet sich eine große über zwei Stockwerke reichende Rauchkuchl, die bis 1900 benützt wurde. Am Pfarrhof sind die Jahreszahlen 1603 – 1803 – 1962 angebracht.

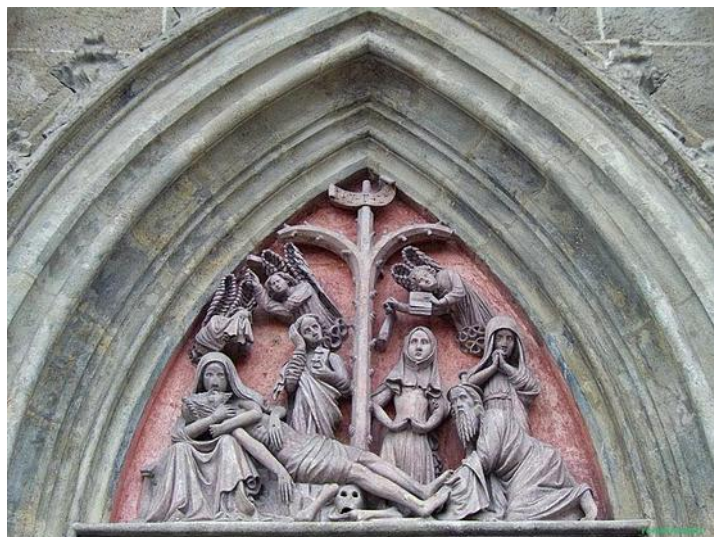


Wir umrundeten die Kirche und gingen zum Hauptportal mit einer Hauptsehenswürdigkeit der Wallfahrtskirche. Das **Straßengler Verkündigungs-Tympanon** zählt zu den bedeutendsten Werken der Reliefkunst des 14t. Jh. in Österreich. Es wurde vermutlich vor 1366 gefertigt, als Auftraggeber wird der auf dem Turm dargestellte Rudolf IV. der Stifter angenommen.

Das **Relief** über dem Haupteingang (Westportal) zur Kirche erzählt im Tympanon, dem Bogenfeld des Portals, ausführlich die Verkündigung an Maria: Maria kniet am Betschemel, auf dem ein aufgeschlagenes Buch liegt. Sie trägt einen weiten Mantel, über ihre Schultern fällt langes Haar, die Krone auf ihrem Haupt weist sie als königliche Braut aus. Der hl. Geist in Form einer Taube klopft auf ihren Kopf, ihr gegenüber der Engel der Verkündigung mit übergroßen Flügeln, ein geschwungenes Spruchband, auf dem wohl einst der Engelsgruß – Ave Maria - stand, verbindet die beiden. Darüber erscheint Gottvater in den Wolken und sendet ein kleines Kind zu Maria – diese Darstellung symbolisiert die Stelle der Heiligen Schrift ... „und das Wort ist Fleisch geworden“.



Dann betraten wir die Kirche beim Seiteneingang durch eine schön geschnitzte Holztür.



Das Altarbild am gotischen Hochaltar stellt die schwangere Maria im Ehrenkleid als Tempeljungfrau dar. Am rechten Seitenaltar ein Gemälde von Martin Johann Schmidt (Kremser Schmidt) – Johannes Nepomuk – Hüter des Beichtgeheimnisses, links im Vordergrund zwei kleine Engel mit Schlüssel und Finger vor dem Mund – pssst.



Gegenüber vom Seiteneingang befindet sich der schön geschmückte Altar mit Krippe davor mit - Altarbild **Hl. Anna Selbtritt** – Anna mit Maria und Jesus am Arm. Im Sarkophag an der Wand links davor befindet sich ein unbekanntes Skelett. Rundum hängen viele Votivbilder mit Dankschriften, schon aus älterer Zeit, heute kommen nicht mehr viele Wallfahrer.



Eine besondere Kostbarkeit der Wallfahrtskirche ist das Wurzelkreuz, es wird in der Sakristei aufbewahrt. Die gewachsene Wurzel stellt Jesus am Kreuz dar, das Gesicht mit Bart ist naturgetreu zu sehen, wie fein geschnitzt. Es wurde **1250 auf diesem Berg im Wald gefunden**.



Um 12.30 Uhr fahren wir weiter nach **Rein** und kehrten vorerst in Stiftskeller zum Mittagessen ein. Danach hatten wir um 15 Uhr eine Führung im **Stift mit Pater August**, sehr informativ, interessant und humorvoll. **Stift Rein** ist das älteste Zisterzienser Kloster der Welt und die kulturelle Wiege der Steiermark.



Das Kloster wurde **1129** durch Markgraf Leopold den Starken gegründet und von Kloster Ebrach aus besiedelt. Die Stiftskirche ist romanischen Ursprungs, unter Abt Placidus Mailly (1710 bis 1745) entschloss man sich zu einem barocken Umbau, 1747 vollendete der Grazer Hofbaumeister Johann Georg Stengg das Werk. Die Fresken (1766) stammen von Josef Adam Mölk, das Hochaltarbild (1779) von M. J. Schmidt. Seit 1786 dient die Stiftskirche auch als Pfarrkirche.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Stift beschlagnahmt und enteignet, die Mönche kehrten 1945 zurück. Heute präsentiert sich das Stift Rein vor allem als typisch österreichisches Barock-Kloster, obwohl im Rahmen der jüngsten Renovierungsarbeiten wunderbare Funde aus der Gotik, Romanik und Römerzeit zutage getreten sind.

Derzeit leben 16 Zisterzienser Pater hier und betreuen 13 Pfarreien der Umgebung. Im Stift befindet sich auch ein BRG mit 800 Schülern in 33 Klassen.



Über dem Haupteingang der Kirche eine Statue von Bernhard von Clairvaux (1090-1153), Abt und Prediger, er sorgte für die Ausbreitung der Zisterzienser über ganz Europa, er gründete 68 Klöster. Oberhalb der Fenster sind zwei Wappen zu sehen (Gottesmutter Maria und 1. Abt des Stiftes), darüber eine Orgel, heute Attrappe, früher Alarmgerät bei Türkeneinfällen.



Die **Kirche** ist eine typisch, steirische Barockbasilika, sie wurde ausschließlich von Handwerkern aus der Region gestaltet und ausgeschmückt. Es wurde kein Marmor verwendet, was so aussieht ist Holz mit Stuckmarmor. Die Mauern sind aus Sandstein.



Die Fresken aus dem Jahre 1766 wurden nicht restauriert, sondern bisher nur gereinigt. Am Hochaltar – passend zu unserem Besuch um die Weihnachtszeit – stellt das Altarbild die „Anbetung der Hirten und Geburt Jesu“ dar. Wir sangen gemeinsam mit der Gruppe aus Karlsruhe und Pater August „Stille Nacht, heilige Nacht“. Das Hochaltarbild gemalt von Martin Johann Schmidt (Kremser-Schmidt) wurde 1819 von Maria Strassengel nach Rein gebracht, da die Wallfahrtskirche geschlossen werden sollte.



Von der romanischen, dreischiffigen **Stiftskirche** sind nur mehr vier Pfeiler erhalten, sowie der Unterbau bis zur Apsis, um diese wurde die nun einschiffige Barockkirche auf 76 m verlängert. Aus der ursprünglich dreischiffigen romanischen Pfeilerbasilika, die 1138 eingeweiht wurde, entstand in den Jahren 1738 bis 1747 vom Grazer Baumeister Johann Georg Stengg eine Wandpfeilerbasilika.





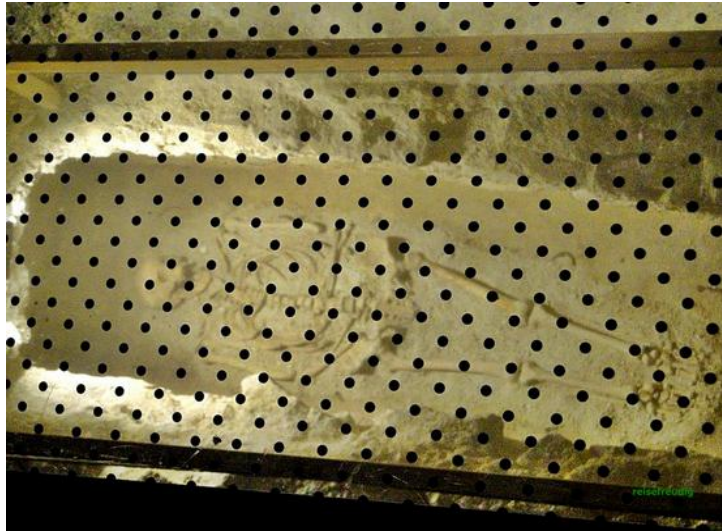
Wir verließen die Kirche durch eine Tür links vom Altar und kamen in den ältesten Teil des Klosters, am langen Gang hängen Gemälde der Äbte ab dem 12. Jh. Pater August zeigte uns die älteste Bausubstanz des Klosters im Hof, die Steinmauern stammen aus dem 12. Jh., im 1. Stock sieht man zugemauerte romanische Rundbögen eines eh. Arkadenganges.

Zurück in der Kirche kamen wir in einen neu gestalteten Raum der Gründerkirche, hier wurde eine **Winterkirche** mit Fußbodenheizung eingerichtet.



Beim Bau wurden Grundmauern aus dem 12. Jht. und steinerne Sitze gefunden. Bei Grabungen haben Archäologen **ein Grab** gefunden und festgestellt, dass es sich (höchstwahrscheinlich) um das **Grab des Stifters Markgraf Leopold** von Steyr handelt, der hier in der Mitte des Kapitelsaales des von ihm gestifteten Klosters nach seinem Willen bestattet wurde.

Die letzte Ruhestätte des ersten echten „Steirers“ und seine Gebeine sind durch eine dicke Glasplatte im Fußboden sichtbar. Markgraf Leopold hatte nach der Gründung des Klosters Mönche und Siedler aus Steyr angesiedelt, benannt als Mark der Herren von Steyr – davon kommt der Name Steiermark. Durch die Besiedelung wurden die Ungarn weiter nach Osten abgedrängt.



Über eine steile Treppe kamen wir nun zum **Orgelempore**. Die Orgel wurde 1772 vom Grazer Orgelbauer Anton Römer errichtet und hat sich in seinem ursprünglichen Zustand erhalten. Das Chorgestühl mit prächtigen Schnitzereien entstand 1749, die Schnitzmeister waren Mönche des Klosters.

Durch ein Holzgitter mit Engelsfiguren mit Posaunen blickt man in den Kircheraum hinunter und vor allem zu den prächtigen Deckenfresken.



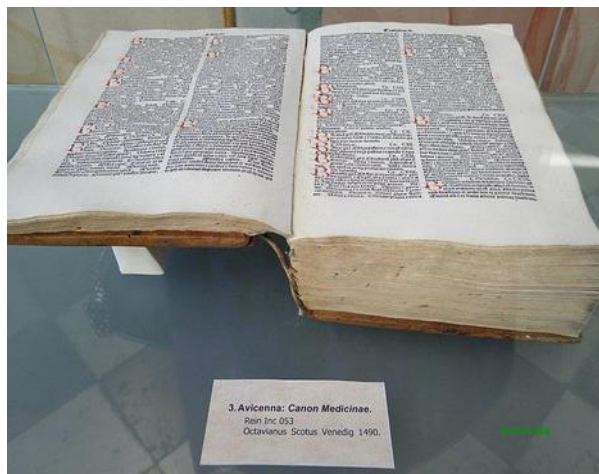
Wir gingen weiter in die **Bibliothek**, hier werde in 8 Räumen ca. 100.000 Objekte aufbewahrt, ua. 400 Handschriften – Messbücher – und die erste gedruckte Lutherbibel (Luther hat zum Unterschied von den Katholiken die Bibel aus dem Urtext in hebräischer und aramäischer Sprache übersetzt.)



Die handgeschriebenen Messbücher z.b. von 1493 mit gemalten Bildern illustriert, sind in Glasvitrinen gut beleuchtet ausgestellt.

Am runden Tisch in der Raummitte sieht man unter einer Glasplatte einen Kalender von **1607, bis 200 Jahre** im vorhinein berechnet von **Johannes Kepler**, er lehrte damals in Graz am protestantischen Gymnasium Mathematik, seine Frau war eine Grazerin. Mit dieser interessanten Geschichte endete die Superführung.

Um 16 Uhr fuhren wir nach Semriach zum Trattnerhof zurück. Abendessen im Hotel. Heute Fisch.



J. Avicenna: Canon Medicinae.
Rein Inc 053
Octavianus Scotus Venedig 1490.





Heimreise

Am Vormittag spazierten wir nach **Semriach**. Die erste urkundliche Erwähnung Semriachs stammt aus dem Jahre 1320. Die Gründung des Marktes ist auf den mittelalterlichen Silberbergbau zurückzuführen, bei dem silberhaltiges Blei gefördert wurde. Nach dem Niedergang des Bergbaues versank der Ort zu einem rein landwirtschaftlichen Gemeinwesen.



Um das Jahr 1050 entstand an der Stelle der heutigen **Pfarrkirche** ein romanischer Vorgängerbau. 1505 bis 1543 wurde diese Kirche durch eine spätgotische Hallenkirche mit einer Länge von 44,2 Metern ersetzt. Die Kirche ist im Barockstil angelegt und wurde zuletzt 1987 renoviert. Der barocke Altar wurde 1896 durch einen neugotischen Hochaltar ersetzt.



Wir verlassen Semriach – danke schön an die Bediensteten des „**Trattnerhofes**“, welche uns so hervorragend „bewirtet“ haben - Wir kommen wieder !

Nach einem sehr guten Mittagessen mit Bauerntoast (Schwarzbrot mit Geselchtem, Käse und Spiegelei) auf Vogerlsalat mit Kernöl und Bauernsalat (saures Rindfleisch mit Käferbohnen, Vogerlsalat, Paprika, gerösteten Speck- und Schwarzbrotwürfeln mit Kernöl) traten wir um 13 Uhr die Heimfahrt an und erreichten um 14.30 Uhr Neunkirchen.

Unser Dank gilt abschließend unserem „Chef-Buslenker“ **Herbert** und der **FA PAAR** zur so umsichtigen Betreuung.



Ich würde mich freuen, EUCH alle bei unserer **heurigen** Silvesterfahrt nach Kroatien an der Küste von **DALMATIEN** begrüßen zu dürfen.



lg reisefreudig